

Schwerpunkt

Migranten-Milieus in Deutschland

Editorial

Aller guten Dinge sind drei

Peter Rohland, Hauptgeschäftsführer des vhw e.V.



vhw-Verbandstag 2008

Von der Volksheimstätte zur Bürgergesellschaft –
Eröffnungsvortrag auf dem vhw-Verbandstag 2008
Reinhard Chr. Bartholomäi, Vorstandsvorsitzender des vhw. e.V. 283



Stadtentwicklung

Lebenswelten von Migranten – Repräsentative
Ergebnisse zur Studie Migranten-Milieus 287
Sebastian Beck, vhw e.V., Berlin

Wohnsituation und Wohnwünsche von Migranten –
Weitere Ergebnisse der quantitativen Migrantenstudie 294
Bernd Hallenberg, vhw e.V., Berlin

Migranten-Milieus und lokales Engagement –
Status quo und Potenziale 300
Sebastian Beck, vhw e.V., Berlin

Lebenswelten und Werte von Menschen mit Migrations-
hintergrund – Zur Relevanz der Untersuchungen aus
Sicht der Konrad-Adenauer-Stiftung 302
Dr. Norbert Arnold, Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin

„Migranten und Wohnen“ aus Sicht von
Wohnungsunternehmen 303
Hendrik Jellema, GEWOBAG AG, Berlin

Integration von Migranten: „Schlafendes Problem“
oder „kein Thema“? – Erfahrungen einer
Wohnungsbaugenossenschaft in Schleswig-Holstein 305
Helmut Knüpp, Wankendorfer Baugenossenschaft eG, Kiel

Migranten und Wohnen in Bochum 308
Dr. Ernst Kratzsch, Manfred Scheel, Stadt Bochum

Wohnwünsche von Migranten – Überlegungen
zu spezifischen Anforderungen an Wohnung
und Wohnumfeld 309
Dr. Ulrich Berding, RWTH Aachen

Unterschiede der Wohnungssuche und Wohnortwahl
türkischer und deutscher Haushalte 313
Andreas Horr, Mannheimer Zentrum für europäische Sozialforschung,
Mannheim

Soziale Integration und sozialer Ausschluss:
Perspektiven für die Bürgergesellschaft 318
Prof. Dr. Heinz Bude, Universität Kassel



vhw-Werkstatt

Lokales Engagement konkret – Erkundungen,
Berichte und erste Folgerungen 324
Prof. Dr. Klaus Selle, RWTH Aachen

Männer und Frauen in Wohnungspolitik und
Wohnungswirtschaft – Teil 2 der Akteursumfrage
zum Gender Mainstreaming im Wohnungswesen 331
Prof. Dr. Barbara Zibell, Anke Schröder, Leibniz Universität Hannover



Nachrichten

Fachliteratur 335



WohnungsMarktEntwicklung

Die Arbeitslosigkeit von Migranten in
regionaler Perspektive 336
Bernd Hallenberg, vhw e.V., Berlin



Aller guten Dinge sind drei

Zum dritten Mal in einem guten Jahr hat der vhw der Fachöffentlichkeit eine Studie vorgestellt, die die Lebenssituation von Migranten in Deutschland in den Blick nimmt: Im Herbst 2007 wurden die Ergebnisse der qualitativen Leitstudie zu den Sinus-Migranten-Milieus vorgestellt.

Sinus Sociovision hatte in enger Abstimmung mit dem vhw auf der Grundlage einer Multi-Client-Studie erstmals eine lebensweltlich orientierte repräsentative Studie auf der Grundlage von zunächst gut einhundert ausführlichen Interviews mit Migranten aus sieben Herkunftskulturen erarbeitet.

Das Ziel der Studie war die Entwicklung eines qualitativen Migranten-Milieu-Modells. Die Studie war im Unterschied zu etlichen anderen Untersuchungen breit angelegt und umfasste die gesamte Alltagswirklichkeit: Arbeit, Familie, Freizeit, Geld, Konsum usw. Der Hauptbefund der Studie war, dass die Herkunftskultur der Migranten nicht ihre Milieuzugehörigkeit bestimmt, da es über die unterschiedlichen Herkunftskulturen hinweg oft gemeinsame lebensweltliche Muster gibt. Faktoren wie ethnische Zugehörigkeit, Religion und Zuwanderungsgeschichte beeinflussen die Alltagskultur, sind letztlich aber nicht Milieu prägend und Identität stiftend.

Die lebensweltlichen Muster der acht identifizierten Milieus weisen ein breites Spektrum auf – auch soweit es die den vhw besonders interessierenden Fragen zum Thema Stadtentwicklung und Wohnen betrifft. Im Mai 2008 hat der vhw mit seiner Studie zur „Sozialen Segregation“ das Thema Migration/Integration in den größeren Kontext des sozialräumlichen Zusammenhangs gestellt. Wieder unter Rückgriff auf die Lebensstilforschung von Sinus Sociovision wurde in einer qualitativen Leitstudie nicht nur die residenzielle Verteilung der Bewohner in einer Stadt betrachtet, sondern es wurden auch die allgemeine Raumnutzung und die sozialen Netzwerke untersucht.

Die Ergebnisse dieser Studie lassen sich plakativ mit der Aussage zusammenfassen: Notwendig ist ein Umdenken vom Raum zum Akteur. Unterschiedliche Beziehungsnetze und Wahrnehmungen führen dazu, dass sich das Erleben der Stadt und ihrer inneren und äußeren Grenzen sehr unterschiedlich gestaltet. Bei der Debatte um Segregation müssen wir weg vom Denken in Verwaltungsgrenzen. Stadträume erschließen sich vielmehr durch die individuellen Lebensstile und die sozialen Beziehungsnetze der Bewohner. Diese Akteursperspektive bietet keine pauschalen Antworten, sie konfrontiert aber die Segregationsdebatte mit neuen Fragestellungen:

- Brauchen wir eine soziale Mischung der Wohnstandorte oder vielmehr eine Mischung der städtischen sozialen Netzwerke?

- Sind es die Quartiere, die benachteiligen und bevorteilen oder sind es die Netzwerke zwischen den Stadtbewohnern?

„In einem dritten Aufschlag“ zum Thema Migration hat der vhw am 9. Dezember die quantitative Studie zum Thema Migranten-Milieus vorgestellt. In dieser Studie wurde der Befund der qualitativen Vorstudie bestätigt, dass die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen „Lebenswelten“ besser geeignet ist, ein differenzierteres Bild über die verschiedenen Wert-, Einstellungs- und Verhaltensmuster von Migranten zu gewinnen und zu vermitteln als ihre Herkunftsstrukturen. Das Milieumodell schafft neue Möglichkeiten, einstellungs- und bedürfnisgerecht auf die Migranten zuzugehen, ihnen neue Wege zur Teilhabe zu eröffnen oder zielgruppengerechte Wohnangebote zu schaffen.



Abb. 1: vhw-Symposium „Wie Migranten wohnen wollen“ am 9. Dezember 2008 in Berlin

Warum befasst sich der vhw in dieser Intensität mit dem Thema Migration und Integration?

Ein Verband wie der vhw, der in den Handlungsfeldern Stadtentwicklung und Wohnen tätig ist und der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das gesellschaftspolitische Leitbild der Bürgergesellschaft in diese Handlungsfelder umzusetzen, muss sich damit auseinandersetzen, wie die Potenziale der Migranten für die Stadtgesellschaft stärker zu mobilisieren sind und wie sie über das bisherige Maß hinaus zur aktiven Teilnahme an der Stadtgesellschaft motiviert werden können. Hier korrespondiert die Arbeit des Verbandes mit der Neujustierung der Integrationspolitik des Bundes, die sich von einer bisher „kompensatorischen Integrationspolitik“, die im Schwerpunkt auf einen Ausgleich der Zuwanderungsdefizite ausgerichtet war, hin zu einer „aktivierenden Integrationspolitik“, die auf das Potenzial der Zuwanderer setzt, gewandelt hat.

Der Erfolg dieser Integrationspolitik wird daran zu messen sein, inwieweit die Migranten an den für die Lebensführung bedeutsamen gesellschaftlichen Bereichen wie Arbeit, Bildung und Wohnen teilhaben werden. Hier liegen die zentralen Herausfor-

derungen, die zwar als Querschnittaufgabe auf allen politischen Ebenen anfallen, aber „vor Ort“, also in der Stadt bzw. im Quartier bewältigt werden müssen.

In diesem Zusammenhang ist der Aufforderung des nationalen Integrationsplanes zuzustimmen, Forschung, Statistik und unser Wissen um die Rahmenbedingungen gelingender Integration deutlich zu verbessern. Dies ist auch das zentrale Anliegen des vhw. Hierbei ist aber nach Auffassung des Verbandes die übliche reflexhafte Reaktion der Beteiligten, sich mit best practice Modellen behelfen zu wollen, weder Ziel führend noch ausreichend. Notwendig ist nach Auffassung des vhw eine Grundlagenforschung, die darauf abzielt, Wissen über die verschiedenen Wert-, Einstellungs- und Verhaltensmuster von Migranten zu gewinnen, damit auf dieser Basis die von allen Seiten eingeforderte partizipative Integrationspolitik stattfinden kann.



Peter Rohland
Hauptgeschäftsführer des vhw e.V.

Herausgeber und Redaktion wünschen allen Lesern einen guten Start ins neue Jahr 2009



Ab Ausgabe 1/2009 heißt unsere Zeitschrift Forum Wohnen und Stadtentwicklung